

BAU KUNST!

Mit einem Grußwort des
Oberbaudirektors FRANZ-JOSEF HÖING
und einer Einführung in die
Ausstellung durch JAN KAGE

YEVGENIYA

SAFRONOVA

ANNIKA

HIPPLER

WOLFGANG

FLAD

ANINA

BRISOLLA

JULIAN

FAULHABER

LUKAS

GLINKOWSKI

REINER

SELIGER

COLIN

ARDLEY

BRAM

BRAAM



FRANZ-JOSEF

HÖING

Die Großstädte wachsen und in beeindruckender Schnelligkeit entstehen Häuser, Freiräume und ganze Quartiere. Planer, Soziologen, Moderatoren und Bewohner sind getrieben von Beteiligungsverfahren, Bürgerinitiativen und Eröffnungsfeiern. Ist da noch Zeit für Kunst? Brauchen wir die Kunst und welche Kunst meinen wir, wenn wir an Baukunst denken? Die immobile Kunst am Bau, auf den öffentlichen Plätzen und in den Parkanlagen? Oder sind es eben auch kulturelle, soziale oder digitale Momente im Kontext des gebauten Raums?

Kunst bedeutet zu jeder Zeit die Auseinandersetzung mit politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Sie ist Zeitzeuge, Sinnbild und Ausdruck aktueller Themen und Bedürfnisse – im Kleinen wie im Großen. Nicht ohne Grund setzt sich der Architektursommer 2019 in Hamburg mit der Kunst in öffentlichen Räumen auseinander – den gebauten wie den ungebauten. Die zunehmende Dichte in den Städten und sich ändernde Lebensgewohnheiten sorgen dafür, dass die Menschen sich die öffentlichen Orte als Orte des Aufenthalts zurückerobern. Die Kunst kann hier einen wesentlichen Beitrag leisten, den Räumen eine Identität zu geben und Menschen in Kontakt zu bringen. Kunst in öffentlichen Räumen ermöglicht jedermann, Neues zu entdecken, sich auf Andersartiges einzulassen, gewohnte Denkweisen neue Wege gehen zu lassen, zu diskutieren oder sich einfach „nur“ an der Schönheit des Objekts zu freuen. Dabei ist die Kunst so vielfältig wie das Leben. Was bedeutet es für die Menschen im dänischen Aarhus durch Eliassons „Your rainbow panorama“ zu wandern und die Welt in Regenbogenfarben zu sehen? Welche Gedanken gehen ihnen heute durch den Kopf, wenn sie in Ostberlin oder Leipzig an sozialistischen Wandreliefs vorbei gehen – wohl wissend um ihre Symbolfunktion in der DDR-Diktatur.

Die Stadträume verändern sich. Kunstwerke, die für einen spezifischen Raum entwickelt wurden, werden ihrer Aussage beraubt. Neue Alltagsbedürfnisse und Normierungen führen an der einen oder anderen Stelle dazu, dass Fahrradbügel, Poller und Abfallbehälter eine fast schon eigene Komposition in Konkurrenz zu dem nebenstehenden Kunstwerk eingehen. Oft fehlte und fehlt es den Kommunen an dem notwendigen Budget und damit häufig auch an der notwendigen Kompetenz in den Bauämtern, um einen adäquaten Umgang mit ihren Kunstwerken zu finden. Viele Städte haben bereits erkannt, dass Politik und Verwaltung den Austausch zwischen Künstlern, Architekten und Stadtplanern mit den Menschen vor Ort frühzeitig aktiv gestalten müssen, um gemeinsam auszuloten, wie Belange und Vorschriften des alltäglichen Lebens mit dem Anspruch zusammenpassen, den Kunstwerken Raum zur Lesbarkeit zu lassen.

Wie schon die Generationen vor uns, müssen auch wir bewusst entscheiden, wie wir mit dem künstlerischen Erbe in unseren Städten umgehen und aktuelle Fragen künstlerisch bewegen. Politik und Verwaltung sind dabei wichtige Akteure, um das fundamentale Erbe der bestehenden Kunst zu kommunizieren und zu achten, sowie dafür, die herausragende Bedeutung aktueller Kunst für die kulturelle Bildung und demokratische Diskussionen in einer heterogenen, toleranten Gesellschaft lebendig zu gestalten.

Denn wie beschreibt es Julian Barnes so schön: „Die Kunst erfasst und vermittelt nicht nur, was das Aufregende, den prickelnden Reiz des Lebens ausmacht. Manchmal macht Sie selbst diesen Reiz aus.“¹

**OBERBAUDIREKTOR DER FHH
FRANZ-JOSEF HÖING**

JAN

KAGE

BAU KUNST!

Wenn die Kunst die Schwester der Philosophie ist, wie ist dann ihr Verwandtschaftsverhältnis zur Architektur? Beide beschäftigen sich mit Form und Gestaltung und stehen somit in einem unaufhörlichen Dialog.

Gehen Parallelen ästhetischer Phänomene in Kunst und Architektur aus wechselseitiger Inspiration hervor oder sind sie unabhängiger, materieller Ausdruck zeitgeistiger Prozesse?

Form und Formalie, Norm und Normierung, Neuland und Formulierung, Forschung und Ästhetik. Die Kunst ist frei. Die Architektur muss funktionieren.

In der Antike wurde noch nicht zwischen den Feldern unterschieden. Das griechische *Techne* bezeichnete sowohl das technische-handwerkliche, als auch das, was heute die freien Künste sind. Die Architektur steht heute (im Idealfall) dazwischen.

Die Architektur steht da, ist immobil.

Die Kunst wird fast immer im Dialog mit Architektur präsentiert. Sie kommentiert den Raum. Sie reflektiert den Raum. Sie ist Reflektion über Raum und Form, die wiederum zu Raum und Form werden kann. Die Kunst ist auch geistiger Raum, der materielle Raumgestaltung beeinflusst.

Die Architektur definiert den Raum.

Insofern, um die eingangs gestellte Frage aufzunehmen, ist die Kunst nicht Mutter der Architektur und auch nicht Schwester, sondern vielleicht sowas wie Lebensgefährtin und Partnerin, vielleicht auch sowas wie Muse der Architektur.

Und die Architektur ihre Echokammer.

JAN KAGE



LUKAS



Lukas Glinkowski beschäftigt sich in seiner künstlerischen Arbeit mit der Reflexion öffentlicher Räume als Abbild unserer Gesellschaft. Räume, die durch Nutzung und nicht-künstlerische Interventionen unsere Alltagskultur (und teilweise auch „Sub-Kultur“) widerspiegeln. Typische Orte der Inspiration sind öffentliche Toiletten, U-Bahn-Tunnel, aber auch die Pop-, Elektro- und die Comic-Kultur.

Auf seinen Spaziergängen durch Städte sucht Lukas Glinkowski nach Spuren, welche die Gesellschaft in Form von Graffiti, Abnutzung oder mutwilliger Zerstörung hinterlässt. Weniger von Interesse sind für ihn professionelle, künstlerische Graffiti. Vielmehr interessieren ihn Interventionen von Berliner Nachtschwärmern, Touristen, die sich irgendwie ausdrücken oder „verewigen“ wollen, ohne es wirklich zu können. Für den Künstler sind diese Räume ebenso ein Abbild unserer Gesellschaft wie bewusst geschaffene Repräsentations-Architektur.



BRAM





Bram Braam reflektiert in seiner Arbeit die Herstellungsweisen unserer alltäglichen Umgebungen. In seinen Collagen und Assemblagen verwendet er vorgefundene Materialien: Bauholz, Schilder, Metall und Plastikformen, die er als Bauschutt oder Sperrmüll auflöst. Sein Interesse richtet sich dabei auch auf die in der Stadt-Landschaft wie in der Landschaftsgestaltung selbst bewusst oder unbewusst gesetzten Zitate und Einflüsse vergangener Epochen – Architekturkopien oder übernommene Elemente, die mit Neuem kombiniert werden.

Braams Einflüsse reichen von den amerikanischen Minimalisten wie Donald Judd und Sol LeWitt, über utopische Denker wie Le Corbusier, bis hin zum Modernismus des Bauhaus und De Stijl. In seiner Arbeit mischen sich die schematische Klarheit niederländischer Landschaftsgestaltung mit dem rohen, urbanen Chaos seines derzeitigen Zuhauses Berlin. Von dessen rapider, das Stadtbild verändernder Entwicklung der letzten beiden Jahrzehnte erzählt auch das durch Braam zum Werk kontextualisierte Material.

REINER

„Architektur beginnt, wenn zwei Backsteine sorgfältig zusammengesetzt werden“, so das Diktum von Mies van der Rohe (1886-1969), dem Großmeister der modernen Architektur. Dass mit dem Zusammensetzen zweier Backsteine, genauer gesagt Ziegelsteine, auch Kunst beginnen kann, zeigt eindrücklich das Werk des 1943 geborenen Bildhauers Reiner Seliger. Seit den 1980er Jahren hat er aus der Behandlung des Ziegels, später auch unter Verwendung andere Natursteine und Materialien, konsequent seine ganz eigene Sprache entwickelt, die sein Werk in der aktuellen, auf den Raum bezogenen Kunst unverwechselbar macht.

Ausgangspunkt seines künstlerischen Schaffens sei ein „Besessen-sein vom Bauen“, wie Reiner Seliger selbst einmal betonte. Mit diesem Bekenntnis benennt er selbst einen ersten wichtigen Aspekt, der seine Arbeiten wesentlich kennzeichnet: ihr Gebautsein.

JOACHIM HALLER
Museum und Galerie im Prediger
Schwäbisch Gmünd



SELIGER



ANINA



Anina Brisollas Kunst kann man als digitale Malerei und Collage beschreiben. Ihren großformatig angelegten Arbeiten geht eine intensive Medien-Recherche voraus, in der sie das Bildmaterial ihres jeweiligen Sujets zusammenträgt, das sie dann im weiteren Arbeitsprozess durch malerische Szenen und Komponenten ergänzt und schließlich, im Falle ihrer Videoarbeiten, animiert.

Brisollas Kunst beschäftigt sich oft mit dem Verhältnis von Natur und Kultur, der Verschiedenheit von „Gemachtem“ und „Gewachsenem“. Der in ihren Arbeiten vollzogene Transfervorgang, das Übersetzen vorgefundener Medien – vom digitalen Foto zur Zeichnung, zurück ins Digitale – entspricht dieser Auseinandersetzung auf formaler Ebene. Das Offensichtliche, scheinbar Selbstverständliche, wird dabei hinterfragt und der Betrachter mit dem Verborgenen, moralisch nicht selten Zwiespältigen, konfrontiert.

JULIAN

Die großformatigen Fotografien von Julian Faulhaber spielen mit der Erwartungshaltung des Betrachters: Man fragt sich unwillkürlich, was mit Julian Faulhabers Fotografien nicht stimmt – zu perfekt sind die Proportionen, zu makellos die Fassaden. Doch es handelt sich gerade nicht um digital aufpolierte Studio-Aufnahmen, sondern um vorgefundene Räume und Szenerien. Der Mensch tritt nicht in Erscheinung, nur ein Stillleben der Dinge, deren suggestive Oberflächen alle ohne Makel und Konsistenz sind, bleibt.

Das Interesse des Fotografen gilt neuen Gebäuden, die er schon während der Bauphase mehrfach besucht, um sie dann, kurz bevor sie für die Öffentlichkeit freigegeben werden, zu fotografieren. Zu sehen sind durchkalkulierte, ideale Architekturen und Designobjekte, wie sie heute eingesetzt werden, um das Aussehen von Städten zu definieren. Sie finden ihre Entsprechung in den perfekt komponierten Fotografien Faulhabers. In seinen Bildern sagt gerade die Abwesenheit von Spuren etwas über die Räume aus, nämlich dass sie nicht allein für die Benutzung geschaffen sind, sondern vor allem zur Anschauung. Hierbei wird eine im Grunde theoretische, utopische Auffassung der Welt vermittelt, die hier nicht als Modell, sondern als vorgefundene „Realität“

gezeigt wird und sich gleichzeitig die Frage nach Konstruktion und Dekonstruktion von Wirklichkeit stellt. Julian Faulhaber dekonstruiert gleichermaßen die Regeln der Architektur wie der Fotografie, indem er zeigt, wie beide an der Konstruktion einer Wirklichkeit zusammenwirken, die sehr gut auch ohne den Menschen auskommt.



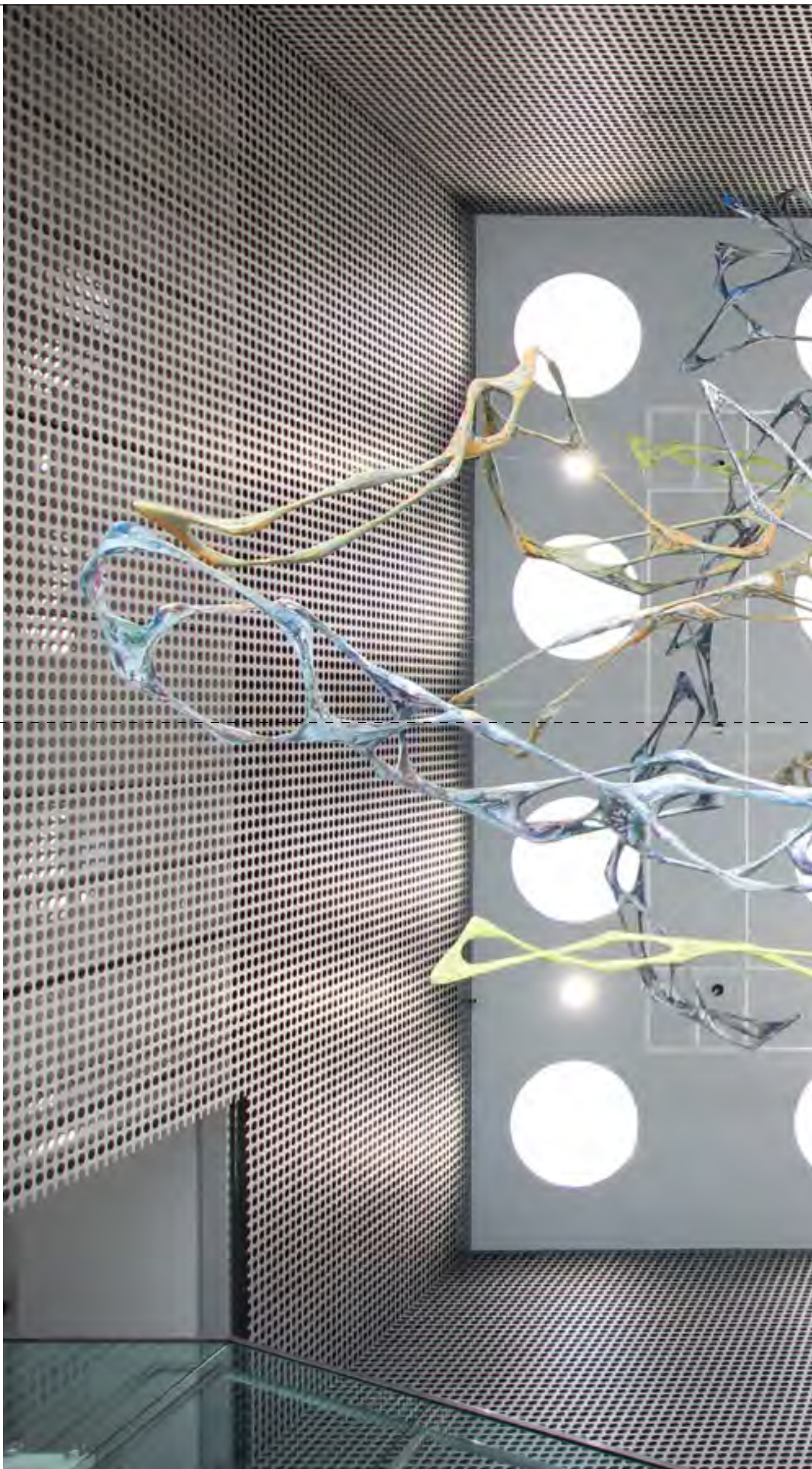
WOLFGANG

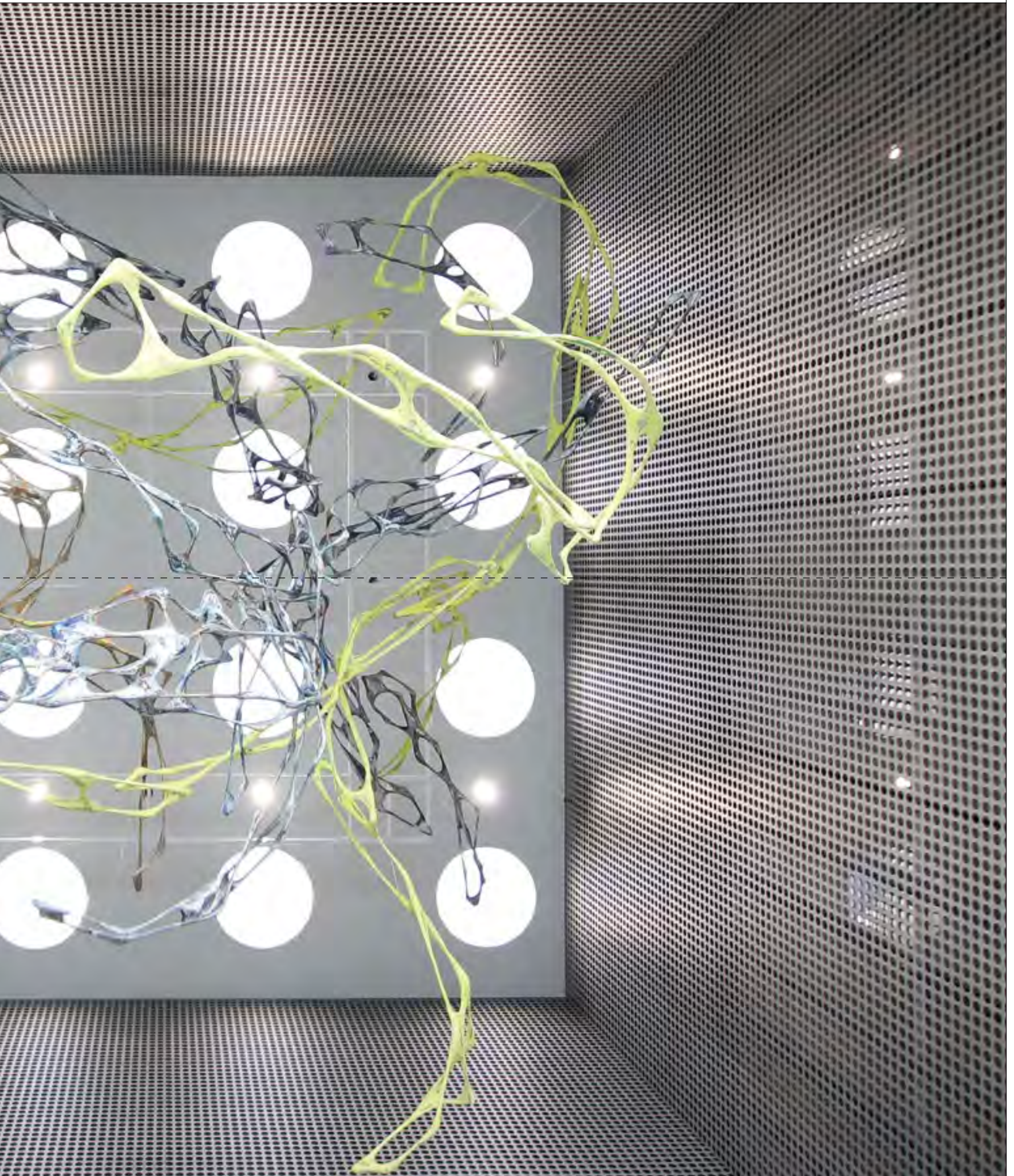
Das bildhauerische Werk von Wolfgang Flad gliedert sich in Wandreliefs und Skulpturen. Innerhalb dieser Werkgruppen gibt es unterschiedliche Serien.

Es geht um Bewegung und Dynamik, die sich in glänzend lackierte Schichtholzplatten durch Fräsung einschreiben und den Gestus schneller Pinselgesten und Drippings abbilden.

Eine weitere Werkserie bilden massive Aluminiumreliefs, in deren hochglänzend polierte Oberfläche durch Säure und Ätzungen tiefe Kerben in der ansonsten perfekten Oberfläche entstehen. Durch die Kombination von Metall in Verbindung mit den experimentellen und expressiv entstandenen Ätzungen öffnen sich für den Betrachtenden assoziative Räume, wie etwa der Eindruck, man blicke auf die Oberfläche eines Mondes.

Die Ambiguität zwischen glatter Oberfläche und Verletzung durch mechanische oder chemische Prozesse ist bei Wolfgang Flad stilbildend. Folgerichtig ist aus der Serie der Aluminiumreliefs die neueste Serie „dark side of the moon“ entstanden, wobei hier ergänzend das Element Farbe hinzukommt, welche zusätzlich durch eine polychrome Glasscheibe verstärkt wird. Auch die fragilen, amorphen Holz- und Pappmaché-Skulpturen von Wolfgang Flad greifen den Aspekt der Bewegung und Dynamik auf. Sie stehen dabei auf Sockeln oder bilden sich zu raumgreifenden Installationen aus, welche sich, mit Drahtseilen von der Decke hängend, frei im Raum entfalten.





COLIN



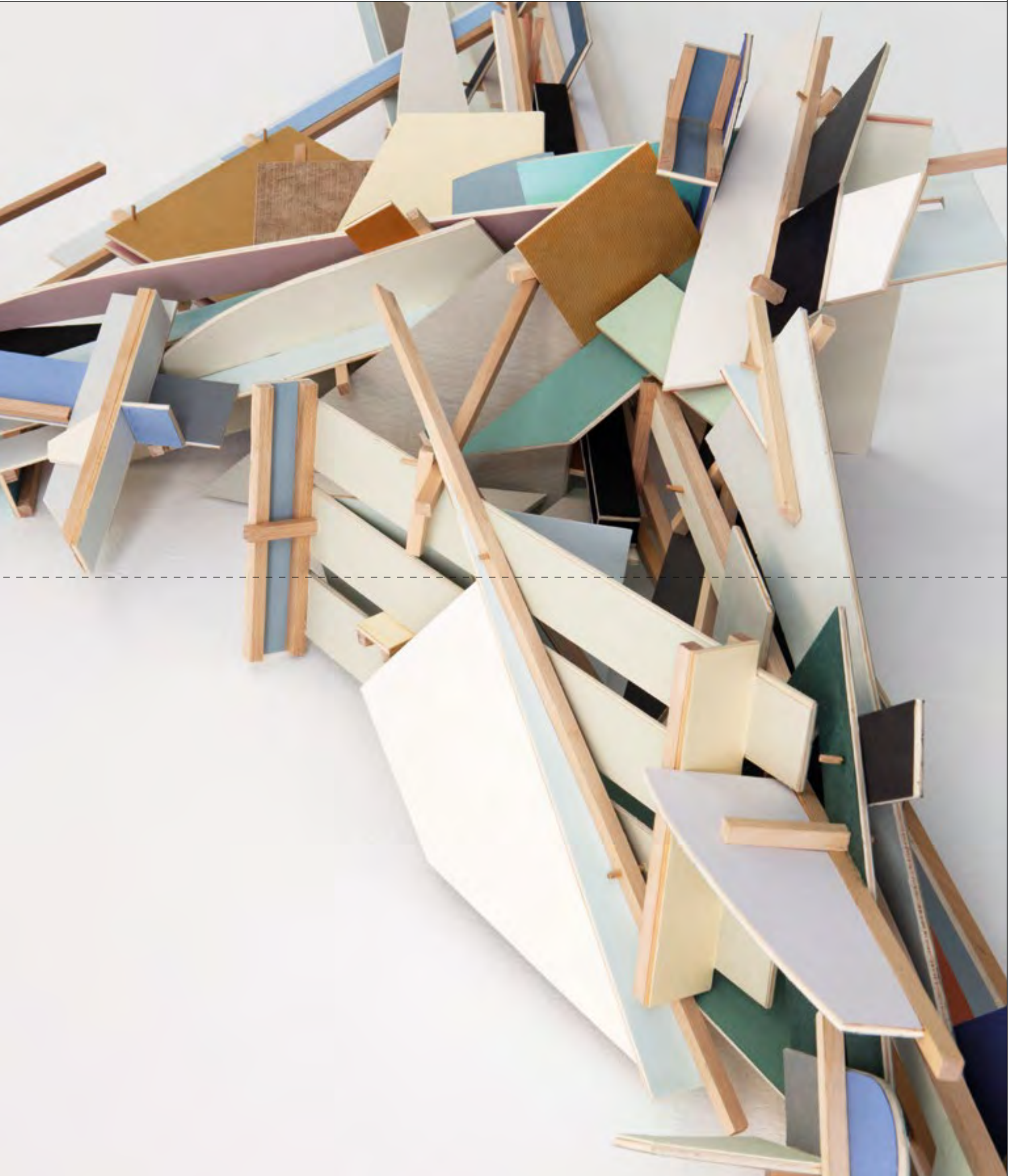
Colin Ardleys Wandobjekte prägen sich tief ins Gedächtnis ein. Sie hinterlassen nicht auflösbare Gleichnisse von Stabilität und Fragilität, beunruhigen durch die Wucht der aufgetürmten, ineinander gesteckten und verschränkten, aus Holz und Depafit zu unregelmäßigen Recht- und Dreiecken zugeschnittenen Platten und Stegen und beruhigen zugleich als ein Ganzes durch die Summe aller wohl zueinander ausbalancierten Teile.

Die scheinbare Leichtigkeit dieser tektonischen Gebilde wird unterstrichen durch das sehr sparsam gefasste farbige Material sowie durch das vom Objekt abstrahlende, komplexe Schattenspiel. Die von der Wand in den Raum gehenden Objekte scheinen im Zustand kurz vor dem Abheben, in einem Moment der Versammlung, dessen Stabilität des Schwebens durch das Verschieben eines Segmentes aufgehoben werden könnte.

Colin Ardley begreift sich nach wie vor als Maler, auch wenn ganz eindeutig der primäre Charakter seines Werkes seit über 20 Jahren bildhauerischer Natur ist. Die Wahl der Materialien, ihre Eigenfarbe oder das Einsetzen von stärker farbigem Papier und Karton lässt dem Schattenspiel genügend Raum, das Gebilde in seiner eigenen dezenten Farbigkeit zu unterstreichen und gleichsam plastisch zu erhöhen. Form und Farbe kommen zusammen.

SEMJON SEMJON

ARDLEY





Ausgehend von ihren architekturbezogenen Arbeiten mit ephemeren raumgreifenden Wandzeichnungen und ortsspezifischen Lichtinstallationen hat Annika Hippler eine Werkserie mit großformatigen, analogen Schwarz-Weiß-Fotogrammen entwickelt. Hierbei wird Laserlicht über bewegte Wasseroberflächen gespiegelt: Die Lichtreflexionen belichten das Fotopapier und entwickeln sich in der Dunkelkammer zu dreidimensionalen Momentaufnahmen sich überlagernder Wellenformationen. Detailgenau vergrößern sich mikroskopische Bewegungsabläufe im Wasser und zeichnen sich als dynamische Licht-Gebilde auf dem lichtempfindlichen Papier ab.

Es sind fotografische Abdrücke feinsten Energiebewegungen, die ganz ohne Kamera und ohne digitale Eingriffe die Einzigartigkeit und Unwiederholbarkeit des jeweils eingefangenen Augenblicks dokumentieren. Die Bilder offenbaren einen transparenten Blick in die innere Welt der Welle, ihren Aufbau und ihre Architektur im zeitlichen Verlauf ihrer Bewegung.



„Wenngleich die Fotografie mehr als jedes andere Medium dem konkreten Gegenstand verbunden ist, handelt es sich bei Annika Hipplers Arbeiten eindeutig um rein abstrakte Fotografien, entstanden aus im Grunde unsichtbaren Elementen wie dem Licht, dem Wind und dem Wasser. ... Ein neues Sehen entsteht, analog der Idee einer ‚Photographie des Neuen Sehens‘ von Moholy-Nagy – es tritt zum Vorschein als abstrakt-konkreter, neuer Realismus.“

GREGOR JANSEN
Direktor der Kunsthalle Düsseldorf

YEVGENIYA



SAFRONOVA



Yevgeniya Safronova beschäftigt sich mit grundsätzlichen Fragestellungen des Skulpturalen, wie dem Verhältnis des plastischen Volumens zum Raum, mit Oberfläche, Kontur, Wiederholung und Bewegung. Die Formen, die sie oftmals in Werkserien entwickelt, sind imaginär, enthalten jedoch Anklänge an die Natur oder vom Menschen Geschaffenes. Häufig weisen Safronovas Plastiken kristalline, waben- oder knotenartige Strukturen auf, andere erinnern an Schlingen oder Schlaufen. In kleinerem Format werden sie in Gips oder Kunststoff ausgeführt, in größeren Dimensionen in Epoxidharz. Schon seit ihrer Akademiezeit setzt sich die Künstlerin intensiv mit der raumverändernden Qualität von Skulptur auseinander, indem sie Plastiken schafft, die, anstatt sich frei im Raum zu entfalten, wie Wucherungen oder Ausstülpungen der architektonischen Hülle an Wänden, Fußböden oder Pfeilern haften.

Großplastische Formfindungen veranschaulichen Safronovas bildnerische Vorstellungen in idealer Weise: Die komplexen Gebilde lassen skulpturale Landschaften entstehen, die, von verschiedenen Standpunkten aus betrachtet, immer wieder neue Konstellationen offenbaren. Auf den mal kantig, mal weich gebrochenen, zumeist strahlend weißen Oberflächen fängt sich das Licht in verschiedenen Schattierungen, wodurch ein fast malerischer Effekt erzeugt wird. Als Ergebnis eines aufwändigen handwerklichen Schaffensprozesses ist all ihren Formfindungen eine hoch ästhetische, elegant-plastische Sprache zu eigen.

DR. HEIKE BAARE

SCULPTURE@

Die Initiative der Grundeigentümer-Interessengemeinschaft City Nord GmbH lud in enger Kooperation mit der Hamburger Galerie Peter Borchardt und dem Sammler und Kurator Rik Reinking zum temporären Projekt sculpture@ CityNord ein. Dieses fand 2006 im Rahmen des Hamburger Architektur Sommers statt.

Das von der Kulturbehörde Hamburg für dieses Jahr als „anspruchsvollster Beitrag zum Thema Kunst im öffentlichen Raum“ eingestufte Vorhaben setzte die beispielhafte Initiative, Kunst außerhalb der für sie vorgesehenen Reservate auszustellen, fort. Die Stadt Hamburg hat sich bereits in der Vergangenheit mit diversen Aktivitäten auf diesem Gebiet einen exzellenten Ruf erworben. Unser Anliegen war es, diese Tradition mit neuen Fragestellungen zu verbinden und mit einer Perspektive zu versehen. Neben den 30 direkt beteiligten Künstlern, haben sich weitere 30 Künstler im Rahmen der zahlreichen Zusatzveranstaltungen engagiert und damit sculpture@CityNord ihre Prägung verliehen. Die überwiegende Zahl der Beiträge ist ausdrücklich für die konkrete Situation erdacht und vor Ort realisiert worden.

JÖRN STEEGEN



**TEILNEHMENDE
KÜNSTLER:**

NIR ALON
HERMINE ANTHOINE
ROLF BERGMEIER
MATTHIAS BERTHOLD
JIMMIE DURHAM
JOHANNES ESPER
CHRISTIAN FORSEN
TILL F. E. HAUPT
YOSHIAKI KAIHATSU
WULF KIRSCHNER
TOSHIYA KOBAYASHI
JAN KÖCHERMANN
VOLKER LANG
GEORGE LAPPAS

DANIEL MAN
STEFAN PANHANS
THORSTEN PASSFELD
GERRIT PETERS
POISON IDEA
MIRKO REISSER
ULRICH RÜCKRIEM
MICHAEL SCHMEICHEL
BARBARA SCHMIDT HEINS
GABRIELE SCHMIDT HEINS
ANNA SCHUSTER
RAINER SPLITT
SONJA VORDERMAIER
JOHANNES WALD
LAWRENCE WEINER
WINTER/HÖRBELT



CITYNORD



BAU KUNST!

Mit einem Grußwort des
Oberbaudirektors FRANZ-JOSEF HÖING
und einer Einführung in die
Ausstellung durch JAN KAGE

VERNISSAGE

MI. 22/05/2019, 19 UHR

MIT MOKETE MOKETE

DER JAZZ KOMBO

BAID

GALERIE BORCHARDT

HOPFENSACK 19

20457 HAMBURG

**1 KUATOR / 9 KÜNSTLER / 9 POSITIONEN
ZUM THEMA "KUNST + ARCHITEKTUR"**

Im Rahmen des Hamburger Architektur Sommer 2019 richten die Galerie Borchardt & BAID eine spannende Ausstellung im Kontext von Kunst & Architektur aus: BAU KUNST!

Der Berliner Kurator Jan Kage hat neun Künstler eingeladen, die mit ihren Arbeiten die Möglichkeiten und Chancen, die sich aus dem Zusammenspiel von Kunst und Architektur ergeben, auf ganz unterschiedliche Weise vorstellen. Bau Kunst! wirbt für den frühzeitigen Austausch von Architektur und Kunst schon während des Planungsprozesses und zeigt Installationen, Skulpturen, Wandbilder, Fotografie.

